

ADHS+Schule = Hochexplosiv!? Hochinteressant!?

Kinder mit AD(H)S und Schule - das kann eine hochexplosive Mischung sein. Können beim kleineren Kind viele AD(H)S-typische Erscheinungen durch Eltern und Umfeld noch kompensiert werden, so beginnen mit dem Schuleintritt häufig massive Probleme. Kenntnisse über die Nöte und Bedürfnisse der Kinder können dazu beitragen ihre Lebenschancen zu verbessern. Hier wichtige Informationen zu liefern und die Zusammenarbeit zwischen allen Verantwortlichen zu stärken, war das Anliegen des diesjährigen Symposiums der Selbsthilfegruppe JoJo. Die Gruppe hatte sich mit diesem Fortbildungsangebot deshalb direkt an alle umliegenden Schulen gewandt. Nicht zuletzt deshalb war die Realschule Wittingen als Veranstaltungsort gewählt worden.

Drei namhafte Referenten hatten neue Erkenntnisse und Ideen im Gepäck, von denen die anwesenden Zuhörer in hohem Maße profitieren konnten. Umso enttäuschender war es, dass die Stadt für die Nutzung der Räumlichkeiten eine Miete erhob und dass relativ wenige Lehrer unter den Zuhörern waren.

Ingrid Klopp als Schirmherrin betonte einmal mehr die große Bedeutung guter Kontakte zwischen AD(H)S-Betroffenen und der Politik. Als Gastgeberin gab Schulleiterin Beate Harm zu Beginn einen kurzen Überblick über die vielfältigen Angebote ihrer Schule.

Anhand verschiedenster Beispiele aus ihrer Praxis verdeutlichte Dr. Kirsten Stollhoff, Fachärztin für Kinder- und Jugendheilkunde am UKE in Hamburg, eindrücklich die Abwärtsspirale, in die Kinder mit AD(H)S geraten können. Das gilt vor allem für die Träumer, die durch die Anforderungen in der Grundschule einen Einbruch erleben. Sie sind langsam, vergesslich, kommen schwer in die Gänge. Sie stören aber nicht, werden leicht übersehen und kommen immer zu kurz. Geringes Selbstwertgefühl, psychosomatische Beschwerden, Schulunlust bis hin zur Schulverweigerung und Depressionen können im weiteren Verlauf die Folgen sein. Auch unter Schul- und Studienabbrechern sind AD(H)Sler gehäuft zu finden. Der Lernfortschritt, so erfuhren die Zuhörer, fällt eindeutig geringer aus – das zeigen entwicklungsabhängige Intelligenzmessungen. Danach kann der IQ um bis zu 15 Punkte sinken, das heißt, die Kinder speichern den Unterrichtsstoff nicht ab, haben kaum einen Lernzuwachs – kurz, ohne Therapie „verdummen“ sie im Laufe der Schulzeit. Eine angemessene rechtzeitige Therapie hilft den Betroffenen ihr Arbeitstempo und Arbeitsgedächtnis sowie das Planen ihrer Handlungen zu verbessern, indem das Chaos im Gehirn vermindert wird. Die pädagogische Herausforderung besteht darin, Kinder im Unterricht so zu fördern und zu motivieren, dass sie ihr kognitives und soziales Potenzial entfalten können. Dabei helfen klare Strukturen im Unterricht, wertschätzendes Verhalten und eine fruchtbare Kooperation zwischen den betroffenen Kindern, ihren Eltern, den Lehrern und dem behandelnden Arzt.

Um die Umsetzung der sogenannten Inklusion ging es in dem Vortrag von Markus Börger, Förderschulrektor der Bodwede-Schule in Ebstorf. Seit der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen gibt es einen Rechtsanspruch auf inklusive Bildung. Ziel ist also der gemeinsame Unterricht für Kinder mit und ohne Förderbedarf. Das schließt auch Schüler mit dem Förderschwerpunkt sozial-emotionale Entwicklung ein. Börger und seine Teammitglieder vom Uelzener Beratungs- und Unterstützungs-System für den Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung (UE-BUS) bieten Lehrkräften und Erziehern, aber auch Eltern und betroffenen Kindern Unterstützung an, damit eine Inklusion aller Schüler, auch der schwierigen, gelingt. Ein ähnliches Beratungssystem gibt es auch im Landkreis Gifhorn.

Was Schule noch tun kann um erfolgreiches Lernen zu fördern machte Hermann Städtler, Leiter des Projektes „Bewegte, gesunde Schule Niedersachsen“, deutlich. Bewegung spielt eine zentrale Rolle in der Fridtjof-Nansen-Grundschule in Hannover, die Städtler leitet. Er gab erstaunliche Einblicke in den veränderten Schulalltag seiner Schule und zeigte, wie viel Spielraum die Schülerinnen und Schülern für ihr natürliches Bewegungsbedürfnis bekommen, sei es durch ergonomisches Mobiliar, das die Bewegungen der Kinder ermöglicht und abfängt, durch Steharbeitsplätze oder durch vielfältige Angebote in den Pausen. Gleichzeitig gibt es klare Ansagen und Spielregeln für Bewegung, ritualisierte Auszeiten und Rückzugsmöglichkeiten. Diese Rahmenbedingungen begünstigen die Entwicklung, das Lernen und vor allem die Lernfreude aller Kinder, können aber vor allem AD(H)Sler helfen ihre Aufmerksamkeitsstörung, ihre Impulsivität und ggf. ihre Hyperaktivität besser in den Griff

zu bekommen. Als Projektleiter berät Städtler mit seinem Team interessierte Schulen. Er machte den Zuhörern Mut in den Schulen Veränderungen anzustoßen und durch ihr Verhalten Verhältnisse im Lern- und Lebensraum Schule zu verbessern, auch bei begrenzten finanziellen Mitteln. Er fasste das augenzwinkernd zusammen mit der Forderung: „Schule muss so gut aussehen wie die Sparkasse vor Ort“.

Marion Buchholz
Selbsthilfegruppe JoJo